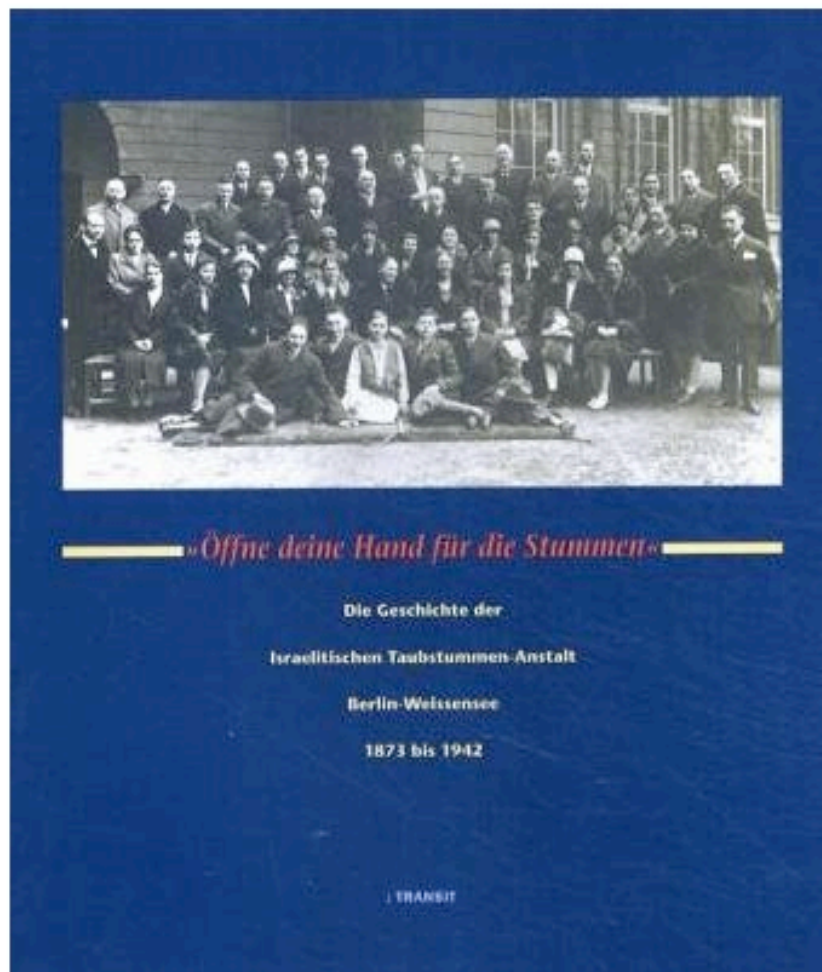


Öffne deine Hand für die Stummen. Die Geschichte der Israelitischen Taubstummen-Anstalt Berlin-Weißensee 1873 bis 1942 (herausgegeben mit Nicola Galliner). Transit-Verlag, Berlin 1993

www.amazon.de/Öffne-Deine-Hand-für-Stummen/dp/3887470907

www.zvab.com/basicSearch.do?anyWords=%D6ffne+deine+Hand+f%FCr+die+Stummen&author=Vera+Bendt&title=&lastXDays=-1&itemsPerPage=10



Klappentext

Dieses Buch dokumentiert die beeindruckende Geschichte der Israelitischen Taubstummen-Anstalt in Berlin-Weißensee, deren Arbeit im Kontext jüdischer Sozialfürsorge zu sehen ist. Darüberhinaus stellt es pädagogische Konzepte vor, die hier in vorbildlicher Weise entwickelt worden sind.

1933 begann für die Anstalt eine Zeit doppelter Verfolgung, die ihren Opfern den Tod bringen sollte: sie galt sowohl den Trägern dieser Einrichtung wie den gehörlosen Schülern, die als „Taubstumme“ für „lebensunwert“ befunden wurden. Ihr Leben und Wirken wird hiermit dem Vergessen entrissen. ...

Inhalt

Geleitwort	Maria Brauner
Vorwort	Nicola Galliner
Jüdische Sozialethik und Nationalsozialistische Sozialpolitik Eine Gegenüberstellung der Prinzipien von Gleichwertigkeit und Minderwertigkeit Vera Bendt und Sabine Hillebrecht	Seite 11
Die Israelitische Taubstummen-Anstalt in Berlin-Weissensee Von der Gründung 1873 bis zur Vernichtung 1942 Monika Sonke	Seite 43
Der Mosaische Religionsunterricht Ein Aufsatz aus dem Jahr 1929 von Felix Reich	Seite 101
Zwei Aufsätze von Wladislaw Zeitlin Der neue Fernseher nach meinem System (1924) Wie empfinde ich meine Taubheit (1927)	Seite 123
Zur Situation der Gehörlosen im Nationalsozialismus Ein Überblick mit Dokumenten Horst Biesold	Seite 133
„Wiedergutmachung“ Die Nachkriegsgeschichte Sabine Krause	Seite 159
Anhang	
Anmerkungen	Seite 175
Literaturverzeichnis	Seite 185
Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen	Seite 1890

Leseprobe

In dem 1991 von Wolfgang Schneider herausgegebenen Buch „>Vernichtungspolitik<. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland“, wird die Kernfrage aufgeworfen, ob denn der Antisemitismus als „integraler Bestandteil eines nach wirtschaftlichen Kriterien formulierten Konzepts zur Neuordnung Europas“ zu begreifen sei oder, ob nicht eher die „nüchternen Kalkulationen der Völkermord-Planer eine der Gunst der Stunde geschuldete Rationalisierung ihrer rassistischen Wahnvorstellungen“ darstellten.¹ Von „rassistischen Wahnvorstellungen“ geht auch Nowack aus, wenn er schreibt:²

„Dass NS-Ideologen wenig Wert auf eine wissenschaftliche Fundierung ihrer Rassenlehre legten, lässt sich aus den Nürnberger Rassengesetzen ablesen: Nicht die Biologie, sondern die Ideologie, im Falle der Nürnberger Rassengesetze der wahnhaftige Haß der Hochrasse gegen die >Nieder-< bzw. >Gegen-<-Rasse der Juden ist Fundament und Movens dieser Gesetze gewesen.<“ Die Annahme, die NS-Rassestrategen seien von blindem Wahn und Haß geleitet gewesen, ist grundsätzlich nicht richtig. Auch legten die NS-Ideologen allergrößten Wert auf die Wissenschaftlichkeit, denn ihre Legitimierung bezogen sie doch in besonderem Maße aus den Naturwissenschaften. Gerade weil sie sich mit der „Biologie“ beschäftigten, mit der materiellen Existenz des Menschen also, konnten sie mit „schlagenden Beweisen“ aufwarten. Dass heutige Autoren in der Behandlung des Nationalsozialismus vom Axiom des Wahns ausgehen, ist Ausdruck einer unreflektierten Irrationalität gegenüber dem Forschungsobjekt „Rassenideologie“. Die zeitlose politische Schlagkraft rassistischer und antisemitischer Terminologie, Phraseologie und Vorurteilsbildung mit negativem, aber auch positivem Gehalt bezieht ihr Potential nicht zuletzt aus den im Unbewussten verbleibenden Kräften, die mit solch diffuser geistiger Verarbeitung nicht bewältigt werden.

Rassenideologie gegen kulturelle Integration

Die geistige Auseinandersetzung mit den Realitäten neuer, ungewohnter Gesellschaftsformen der auf technischem Fortschritt aufbauenden Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts hatte Konflikte hervorgebracht, die nie wirklich gelöst wurden. Den Errungenschaften der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und den Werten der Französischen Revolution, Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit, die von so überragender Bedeutung für die Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert gewesen waren, stand als konkurrierender Gegensatz der elitäre Anspruch bevorrechteter Gruppen auf alten Machtpositionen gegenüber. Die

¹ Vgl. Angela Vogel, Sozialplanung und Völkermord. Rezension über: Götz Aly/Susanne Heim, Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hamburg 1991; und Wolfgang Schneider, (Hrsg.), „Vernichtungspolitik“. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland, Hamburg 1991, in: Konkret 8/91, S. 54-56, hier: 54.

² Kurt Nowack, „Euthanasie“ und Sterilisierung im „Dritten Reich“: Die Konfrontation der evangelischen und katholischen Kirche mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und der „Euthanasie“-Aktion, Göttingen 1978, S. 64.

Apostrophierung des Judentums zum „fremden Element“ in der deutschen bzw. europäischen Gesellschaft und im Kulturareal des ausgehenden 19. Jahrhunderts war die Folge mangelnder Anpassungsfähigkeit der vom Christentum geprägten und historisch den Idealen des Humanismus verpflichteten gesellschaftlichen Elite an neue Realitäten. Der Zerfall konservativer Positionen sollte mit den politischen Mitteln einer modernen Zeit aufgehalten werden. Der moderne politische Antisemitismus nach 1870 war eine „Errungenschaft“ der Wissenschaften, insbesondere der Naturwissenschaften, auf die sich die moderne Industriegesellschaft gründete.

Der Wissenschaften musste sich auch die neue Anthropologie des Menschen bedienen, die den von Aristoteles für das abendländische Denken begonnenen Diskurs über die Prinzipien von Superiorität und Inferiorität (d.h. über die prinzipielle Höherwertigkeit und Minderwertigkeit des Menschen) in neuen Ideen formulierte und in neuen Formen präsentierte. Die Wissenschaften lieferten das Argumentationspotential und die Legitimation für die Ausübung von Macht und Herrschaft des Staates über seine Bürger, für die Klassifizierung von Eliten und Unterschichten des Volkes.

Es ist gefährlich, die Rassenkunde noch heute als „wahnbesessen, von Wahnvorstellungen geleitet“ einzustufen. Die Gefahr liegt in der Verharmlosung, die ihrerseits ein probates Mittel ist, die Wahrnehmung und Erkenntnis von den latenten Kräften und vom Gewaltpotential dieser „Kunde“ zu verdrängen. Tatsächlich sind viele vor 1933 herausgegebenen Schriften eine Mischung von einerseits empirischen Daten, andererseits häufig kaum nachprüfbarem Quellenmaterial und philosophisch-idealistisch-romantischen Volksgeist-Hypothesen, oft noch gewürzt mit ein wenig Mythos und Mystik, besonders wenn es um das Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit hinsichtlich des ethnozentrischen Weltbildes der „Europiden“ geht. Charakteristisch ist jedoch, dass derartige Schriften für den Lesekonsum geschrieben wurden, d.h. sie waren gemeinverständlich und wurden gelesen, was von streng wissenschaftlichen Arbeiten kaum behauptet werden kann. Ein rassistisch-antisemitischer Bestseller, das 1920 in 14. Auflage erschienene Buch von Artur Dinter, „Die Sünde wider das Blut“, hätte jedoch nicht geschrieben werden können ohne die Mendelschen Gesetze von der Dominanz und Rezessivität der Gene und der Theorie von Johansen über Phänotyp und Genotyp oder die von Eugen Fischer in seinem Buch „Die Rehobother Bastarde und das Bastardisierungsproblem beim Menschen“ formulierte Mischlingstheorie mit den von ihm in die Eugenik und Rassenhygiene eingebrachten Begriffen „Degeneration durch Bastardisierung“, „Atavismus und Luxurierung“. Fischer, obgleich er sich als überzeugter Rassenhygieniker in den Dienst des Nationalsozialismus stellte und Sterilisierungen mitzuverantworten hat, gilt bis heute als herausragender Anthropologe und Biologe, dem seine wissenschaftliche Qualifikation nie abgesprochen wurde. Seine Bücher gehören zur Standardliteratur seiner Disziplin. Zwischen Fischers Buch über die Rehobother Bastarde, 1911 erschienen, und den Nürnberger Rassengesetzen besteht eine direkte Beziehung, d.h. seine Bastardisierungstheorie diente als Vorlage für die Ausarbeitung der gegen die „Vermischung“ von Ariern und Juden gerichteten Gesetze, bis hin zu den Begriffen „Mischling I. Grades“, „Mischling II. Grades“.

Theoretische Konzepte einer Rassenkunde, die von der prinzipiellen Gleichheit bzw. Gleichwertigkeit aller Menschen ausgehen, wurden in der Rassenlehre des Nationalsozialismus völlig eliminiert. So kann nicht verwundern, dass die

nationalsozialistische Sozialpolitik nach innen von der Prämisse ausging, der „Schutz des gesunden arbeitenden deutschen Volkes“ müsse gewährleistet sein, alle anderen Belange seien demgegenüber von geringer Bedeutung. Diesem Grundsatz wurden „Kranke, Arbeitsunfähige, Minderwertige, aus dem deutschen Volk Ausgeschlossene“ geopfert. Die Sozialpolitik nach außen, also auch in den durch Kriegshandlungen eroberten Gebieten Europas, beinhaltete die Eliminierung von Volksgruppen, Minderheiten und von „Rassen“.

Wir erleben heute, dass auch im ausgehenden 20. Jahrhundert religiöse, politische und ökonomische Krisen erneut dazu führen können, Identifizierungsideale aus dem Potential ungelöster historischer Konflikte zu beziehen.